

18

Elämäm äidit

Mothers of Life

Regie: Anastasia Lapsui, Markku Lehmuskallio



Land: Finnland 2002. **Produktion:** Giron Filmi Oy. **Regie, Buch, Schnitt:** Anastasia Lapsui, Markku Lehmuskallio. **Kamera:** Markku Lehmuskallio. **Ton:** Antero Honkanen, Anastasia Lapsui. **Musik:** Usko Meriläinen. **Lieder:** Anastasia Lapsui. **Graphik:** Johannes Lehmuskallio. **Format:** 35mm (gedreht auf Super16), 1:1.85, Farbe und Schwarzweiß. **Länge:** 74 Minuten, 24 Bilder/Sekunden. **Sprachen:** Russisch, Nenets. **Uraufführung:** 11. Februar 2002, Internationales Forum, Berlin. **Weltvertrieb:** Giron Filmi Oy, Lapinlahdenkatu 29 A 10, 00180 Helsinki, Finnland. Tel.: (358-9) 6854429.

Mit Unterstützung von: Finnish Film Foundation, AVEK – The Promotion Centre for Audio-Visual Culture in Finland, YLE TV 2 Documentaries.

*Das kahle Land bricht mir das Herz
Das kahle Land erschüttert meine Seele
Die drei großen Hügelketten sehen feindselig aus*

Inhalt

MOTHERS OF LIFE berichtet vom Schicksal der Familie von Nubetya Yaptik, die als Nomaden auf der Yamal-Halbinsel im östlichen Sibirien leben. In den Jahren 1992 und 1993 drehten wir zusammen mit Anastasia Lapsui den Film *Paradise Lost*. Damals begleiteten wir zum ersten Mal das alltägliche Leben der Familie von Nubitya Yaptik mit der Kamera. Fast ein ganzes Jahr lang zogen wir gemeinsam mit der Familie durch die Region und lernten uns kennen. Es gab keine Geheimnisse. Als der Film beendet war, zogen wir Filmemacher mit unserer Kamera in andere Gebiete. In den nächsten Jahren erhielten wir immer wieder Nachrichten von Yaptiks Familie über Schwierigkeiten, die sie hatten. Wir suchten die Frauen der Familie in der Tundra auf und baten um Erlaubnis, einen weiteren Film über ihre Familie drehen zu dürfen. Die Frauen erlaubten es.

Für MOTHERS OF LIFE verwendeten wir sowohl Farbfilmmaterial, das wir für *Paradise Lost* gedreht hatten, als auch Schwarzweißaufnahmen, die wir 2000 und 2001 gedreht hatten. Zu Beginn des Films erzählt Nubitya, der Vater der Familie, die Legende, dass ein Vorfahre sich des Totschlags schuldig gemacht hätte. Dieser Vorfahre musste zusammen mit seiner Familie in einem Boot an die Küste flüchten. Nach einer Zeit des Umherirrens gingen sie in der Gegend an Land, in der ihre Nachfahren heute noch leben. Von den Vorvätern kommen wir in

*The barren land breaks my heart
The barren land shatters my soul
The three great ridges look hostile*

Synopsis

MOTHERS OF LIFE tells about the destinies of Nubetya Yaptik's nomadic family on the Yamal Peninsula, in eastern Siberia. In 1992 and 1993, together with Anastasia Lapsui, we shot the film *Paradise Lost*. In that film we followed the everyday nomadic life of Nubitya Yaptik's family. We travelled with the family for almost a year and got to know them. There were no secrets. The film was finished and we, the filmmakers, moved elsewhere with our cameras.

Over the years we received messages from the Yaptik family, about hardships. We searched for the women of the family in the tundra and asked for permission to shoot another film about the family. The women said yes.

In MOTHERS OF LIFE we used both colour material shot for the film *Paradise Lost* as well as black-and-white material shot in 2000 and 2001. In the beginning of the film, Nubitya, the father of the family, tells the story of a murder committed by an ancestor. The ancestor had to flee with his family in a closed boat. After drifting for some time on the sea, they came ashore in the area where their descendants now live.

From the forefather we proceed to the present day, the harsh realities of today. Little by little, the family falls apart and eventually loses all their possessions, including all their reindeer.

MOTHERS OF LIFE is a film about a mother and daughter, Myusena and Tatyana, two strong women who wander from one hut to another, from people to people, searching for their rightful place. Finally, Tatyana ends up working at a state-owned farm. Myusena, her mother, follows her daughter. They are no longer independent, they have become servants.

The Nenets

The Nenets are a small tribe of people who live in an area on the northernmost coast of Russia, stretching from Arch-

die heutige Zeit und die harte Realität ihres Alltags. Allmählich fällt die Familie auseinander und verliert all ihre Besitztümer, auch die Rentiere. *MOTHERS OF LIFE* ist ein Film über eine Mutter und eine Tochter, Mjusena und Tatjana, zwei starke Frauen, die von Hütte zu Hütte ziehen, von Familie zu Familie, um einen Platz zu finden, an dem sie bleiben können. Schließlich findet Tatjana eine Arbeit auf einem staatlich geführten landwirtschaftlichen Betrieb. Ihre Mutter Mjusena schließt sich ihr an. Beide haben ihre Unabhängigkeit verloren und sind zu Dienstboten geworden.

Die Nenets

Die Nenets sind ein kleiner Volksstamm, der an der nördlichsten Küste Russlands lebt, in einem Gebiet zwischen Archangelsk und der Taimyr-Halbinsel. Es gibt noch ca. fünfunddreißigtausend Nenets. Die meisten von ihnen sichern ihr Auskommen auf traditionelle Weise: Sie halten Rentiere, gehen auf Fischfang oder auf die Jagd. Im Yamal-Gebiet, einer autonomen Region im westlichen Sibirien, leben die meisten Nenets. Hier wurden in den sechziger Jahren große Erdgasvorkommen entdeckt, die heute von Russland gefördert werden.

Finnen in entlegenen Gebieten

Seven Songs from the Tundra (2000) war – was die Festivaleinladungen angeht – der gefragteste finnische Film der letzten Jahre. Der Film entführt die Zuschauer nach Yamal-Nenetsia, nach Nordwest-Sibirien, wo sie das Volk der Nenets kennen lernen. Dort gibt es einen Ort, der noch weiter nördlich als Finnland liegt. Anastasia Lapsui stammt aus dieser Region und ist eine Nenet. Heutzutage leben Lapsui und Lehmuskallio gemeinsam in Finnland – wenn sie nicht auf einer ihrer Reisen sind, um einen neuen Film zu drehen, was oft Monate in Anspruch nimmt.

Ihr jüngster Film über das Volk der Nenets ist *MOTHERS OF LIFE*, ein Dokumentarfilm über die Familie Yaptik, die schlimme Zeiten hinter sich hat. Alle Männer, bis auf einen, sind verstorben. Die Nenets sprechen die Namen der Verstorbenen nicht aus und reden nicht über sie. Stattdessen sprechen sie von „denen, die weggegangen sind“ oder von „denen, die nicht wiederkommen“.

Seven Songs from the Tundra war ein poetischer Spielfilm über die Lebensweise der Nenets und darüber, welchen Einfluss der Sozialismus auf das Leben der Menschen dort hatte.

„Wir waren einmal auf einem Festival, wo das Publikum sich sehr an der Religion der Nenets interessiert zeigte,“ erzählt Lehmuskallio. Alle Menschen dort haben Geister, Götter und ein persönliches Lied, alles gehört zu der weiten Landschaft.

Lehmuskallio (Jahrgang 1938) hatte bereits einige Filme gedreht, bevor er sich auf die Nenets konzentrierte. Alle Filme des ausgebildeten Försters und späteren Film-Autodidakten beschäftigen sich mit der Natur und der Beziehung zwischen Mensch und Natur.

Markku Lehmuskallio und Anastasia Lapsui lernten sich kennen, als er 1992 einen Film auf der Yamal-Halbinsel drehte (*I Am*). Der Film porträtiert die Nordvölker, die in Nordamerika, Grönland und auch in Skandinavien leben. Lapsui, eine erfahrene Radio-Journalistin aus Salehard, der Kreisstadt der Region, wurde von den Behörden gebeten, Lehmuskallio bei seiner schwierigen Arbeit zu unterstützen.

Das Paar drehte *Poron hahmossa pitkin taivaankaarta* (*In Reindeer Shape Across the Sky*, 1993), einen Film über eine Familie, die der Migration ihrer Rentierherde folgt und deren Aufenthaltsort man oft

angelsk all the way to the Taimyr Peninsula. The Nenets population is approximately 35,000. Most of them make a living in traditional ways, by reindeer-herding, fishing and hunting. The principal area of the Nenets culture is the Yamal-Nenets Autonomous District in western Siberia. In the 1960s, vast deposits of natural gas, now exploited by Russia, were found in the area.

Finns on far-away places

The most-wanted Finnish film at international festivals over the last couple of years has been *Seven Songs from the Tundra* (2000). It takes viewers to Yamal-Nenetsia, in north-western Siberia, to meet the Nenets people. There is a place that is even higher up north than Finland. Anastasia Lapsui herself is a Nenets. Today, Lehmuskallio and Lapsui live together in Finland; that is, when they are not on filming trips that often take months.

Their latest film about the Nenets people, *MOTHERS OF LIFE*, is a documentary about the Yaptik family, which has been through rough times. All but one of the male members of the family have died. The Nenets themselves don't say aloud the names of the dead people, nor do they speak of the dead. Rather, they call them "the one who has gone away" or "the one who will not come back."

Seven Songs From the Tundra was a poetic fiction film about the way of life of the Nenets people and how the arrival of socialism touched the people's lives.

"We once took part in a festival where the audience was most interested in the Nenets religion," Markku Lehmuskallio tells. Spirits, gods and a personal song that every individual has is part of the vast landscape.

Lehmuskallio, who was born in 1938, made several films, starting in the early 1970s, before concentrating on the Nenets. The films of Lehmuskallio, who initially trained to be a forest technician and later became a self-taught filmmaker, have always dealt with nature and man in nature. Markku Lehmuskallio met Anastasia Lapsui in 1992, when he was making his first film on the Yamal Peninsula (*I Am*, a film portraying the art of the northernmost peoples in North America, Greenland and Scandinavia). Lapsui, who was a veteran radio journalist working in Salehard, the administrative town of the district, was asked by the authorities to coordinate Lehmuskallio's wishes in the difficult conditions.

The couple made *In Reindeer Shape Across the Sky* (1993). The whereabouts of an individual reindeer-herding family, moving according to the migration of the animals, may be given only to the nearest hundred kilometres. The later films *Paradise Lost* (1994) and *The Farewell Chronicle* (1995) tell what happens when the families have to change from their lifestyle to one closer to ours; for example, securing some type of employment at the Gasprom company, which gets most of its gas from the Nenets area.

"Without Anastasia's knowledge of the conditions of the area, making films there would be very different from what it is now. She is, however, a daughter of that land."

nur annähernd auf einhundert Kilometer angeben kann. Die beiden folgenden Filme, *Kadotettu Paratiisi* (*Paradise Lost*, 1994) und *Jäähyväisten kronikka* (*The Farewell Chronicle*, 1995) zeigten auf, was geschieht, wenn der Lebensstil dieser Familien sich dem unseren annähern muss, z.B. wenn ein Mitglied der Familie anfängt, bei Gasprom zu arbeiten, einer russischen Firma, die Erdgas im Gebiet der Nenets fördert.

„Ohne Anastasia, die diese Gegend und ihre Eigenheiten kennt, würden die Dreharbeiten in dieser Region völlig anders aussehen. Sie ist immerhin eine Tochter dieses Landes.“

Abgesehen von diesen wichtigen Filmen über die Nenets und die Veränderungen, mit denen sie konfrontiert sind, haben Lapsui/Lehmuskallio kürzlich auch einen Film in Europa gedreht. *Shepherd* (2001) wurde in Belgien gedreht und basiert auf ihrer eigenen Idee. Die Hauptperson des Dokumentarfilms ist Ludo van Alphen, ein Schäfer, dessen Schafe im Delta von Antwerpen vor dem Hintergrund einer petrochemischen Industrieanlage weiden. Van Alphen engagiert sich unter anderem für die Belange der Umweltpolitik. Es lassen sich demnach auch Überreste der Schäfer-Tradition im Herzen Europas finden. Die beobachtende Art der Kameraführung ähnelt den Aufnahmen von den Nenets. Doch den einmaligen Rhythmus und die Dimension der Ewigkeit im Denken kann man auf der nördlichen Erdkugel nur bei den Nenets antreffen. Es war genau dieser Punkt, der Lehmuskallio zu den Nenets führte: „Ich habe mich immer schon für Ureinwohner interessiert, doch erst nördlich der Flüsse Yenisei und Ob traf ich auf Regionen, in denen die Zeit scheinbar stehen geblieben war. In anderen Gegenden war dieses Phänomen bereits verschwunden. Die letzten Saamis zogen zum Beispiel bereits in den fünfziger und sechziger Jahren in feste Behausungen.“ Vor zehn Jahren lebten hier noch fünfunddreißigtausend Nenets. Die Bevölkerung nimmt jedoch ab. Nach fünf Filmen über die Nenets werden Lapsui/Lehmuskallio in diesem und im nächsten Jahr einen sechsten Film über die Region drehen. Für Anastasia wird es der persönlichste Film werden. *The Bride of God* wird ihre Lebensgeschichte erzählen und auch darauf eingehen, dass sie in ihrer frühen Kindheit zwei Jahre lang ihr Augenlicht verloren hatte, als sie in die Schule kommen sollte – eine für sie im Kontrast zu ihrem bisherigen traditionellen Nomadenleben dunkle, unheimliche Zeit.

Seven Songs from the Tundra war der erste Spielfilm auf Nenets, gespielt von Menschen, die vorher noch keine Berührung mit dem Schauspielern hatten. „Die Menschen gaben uns und dem Film jeden Tag drei bis vier Stunden von ihrem Leben. So sagten sie zum Beispiel, dass sie an diesem Ort acht Tage bleiben könnten.“ Für das Drehteam war es ganz selbstverständlich, monatelang mit den Nomaden in ihren Hütten zu leben und mit ihnen von Ort zu Ort zu ziehen. Lehmuskallio berichtet, dass die Familie, die sie in *MOTHERS OF LIFE* erneut porträtieren, sie bis zu einem Jahr in ihrer Hütte beherbergt hatte, als sie in den frühen neunziger Jahren ihre Filme drehten.

Zu Beginn seines Filmschaffens hatten einige Menschen Schwierigkeiten zu verstehen, dass die Bilder von Lehmuskallio aus seinem Inneren kamen. Es mag überraschen, dass Lehmuskallio seinen ersten fünfzehnminütigen Film *Tapiola* für seinen besten hält. „Die Botschaft des Films erhält hier die bestmögliche Form, und vielleicht ist es auch mein poetischster Film. Die Hauptperson des Films wird in zwei verschiedenen Zeitabschnitten gezeigt. Er ist Jäger und opfert jedes Mal zu Beginn der Saison das erste erlegte Wild den Vorfahren des Tiers. Als ich diesen Film drehte, suchte ich überall nach Informationen über Opfer-

Besides making important documentaries about the Nenets people and the changes they are going through, Lapsui and Lehmuskallio have recently made a film elsewhere in Europe. *Shepherd* (2001), which was shot in Belgium, was their own original idea. The documentary's main character is Ludo van Alphen, a shepherd whose flock of sheep grazes in the port of Antwerpen, in the shadow of petrochemical plant silos, and whose interests include green politics.

So there are remnants of a lost herding tradition in the heart of Europe as well. The observational manner of the cinematography is not far from the documentation of the Nenets life; although it is only among the Nenets that one can find such a unique rhythm and eternity of thought in the northern hemisphere. It was exactly this that brought Lehmuskallio to them: “I had been interested in indigenous peoples for a long time, but it was north of the Yenisei and Ob Rivers where I first encountered a situation where time had stopped. That had already vanished in other areas. The last Saamis, for example, started moving into houses in the ‘50s and ‘60s.”

Ten years ago there were 35,000 Nenets. The population is shrinking.

After making five Nenets films, the couple will shoot their sixth in the years 2002 and 2003. It is to be the most personal of the films for Anastasia Lapsui. *The Bride of God* will tell her story, which includes an unexplained two-year blindness when, as a little girl, she had to enter the scary and strange school world from the traditional nomadic life. *Seven Songs from the Tundra* was the first drama made in the Nenets language, even though the reindeer-herding Nenets had never before “acted” among themselves.

“People gave three to four hours of their life to the film every day. They said, for example, that they could stay in this place for eight days,” Lehmuskallio says.

The natural working method of the filmmakers was to stay for months in people's huts and share their nomadic life. Lehmuskallio says that the family they show once again in *MOTHERS OF LIFE* had housed them in their hut for a period of up to one year during the shooting of all their previous films in the early '90s.

At the beginning of his career, people had difficulties understanding that Lehmuskallio's images come from within. It might be a little surprising that of Lehmuskallio's own films, the fifteen-minute *Tapiola* (1974) is his favourite. “In it the message is crystallised best, and maybe it is the most poetic of my films as well. The main character can be seen in two different eras. He is a hunter who in the beginning of the hunting season sacrifices his first quarry to the ancestress of the animal. When I was making the film I looked for information on sacrificial rituals in Finnish mythologies... and then comes the sun of civilisation,” Lehmuskallio demonstrates with a wide sweep of his hands. “I haven't been able to crystallise it like that in my other films before or after. The form of my first films was very unconstrained. They weren't chronological stories at all – they were quite surrealistic and full of stream-of-conscious-

rituale in der finnischen Mythologie... und dann ging die Sonne der Zivilisation auf," demonstriert Lehmuskallio mit einer ausladenden Bewegung seiner Hand. „Ich habe nie wieder ein Thema so umsetzen können. Die Struktur meiner ersten Filme war sehr zwanglos. Es gab keine Chronologie in den Geschichten, sie waren eher surrealer Natur und folgten meinem Bewußtseinsstrom. In den siebziger Jahren lachten manche Zuschauer auch über sie. Ich habe Drehbücher, in denen zum Beispiel die Toten anfangen zu reden. Diese Bilder kamen irgendwie aus meinem Innersten. Von außen kam dann die Reaktion: „Was zum Teufel soll das denn?“ Ich sehe oft verschiedene Bilder vor meinem inneren Auge, doch ich weiß, dass die Menschen es für sonderbar halten, wenn ich sie umsetze. In gewisser Weise muss man die inneren Kräfte verleugnen. Je mehr Finanziere an einem Film beteiligt sind, desto mehr Menschen versuchen, sich einzumischen. Ich sage immer, dass die besten und die schlechtesten Filme niemals gemacht werden.“

Lehmuskallio ist der Ansicht, dass das Ende eines Films offen gelassen werden sollte. So ist es auch in *MOTHERS OF LIFE*.

Auf die Frage nach Gleichgesinnten erzählt Lehmuskallio von dem rumänischen Regisseur Alek Balikei. Lehmuskallio reiste bis nach Kopenhagen, um Balikeis Film in einem Archiv zu sehen. „Balikei drehte einen siebzehn Stunden dauernden Film über das Volk der Netsilik in Kanada. Die Vorführung begann an einem Montagmittag; Donnerstagnachmittag hatte ich den gesamten Film gesehen. Es ist ein Film ohne Musik, ohne Spezialeffekte. Der Regisseur ist Anthropologe. Als die Eskimos in den sechziger Jahren anfangen, in Häuser umzuziehen, überzeugte er mit der Unterstützung eines anglikanischen Missionars eine Familie, noch ein weiteres Jahr ihr gewohntes Leben fortzusetzen. Die Familie hatte immer in Zelten oder Iglus gewohnt. Es war schwierig, einen Kameramann zu finden, der so viel Zeit mitbringen konnte. Schließlich fanden wir einen alten Kameramann aus Hollywood. Wenn man den Film ansieht, hat man den Eindruck, man sitzt in einer Kirche.“

Der Kameramann der Filme von Markku Lehmuskallio und Anastasia Lapsui ist Johannes Lehmuskallio, Markkus Sohn. Anastasia Lapsuis Sohn arbeitet als Polizist in Salehard.

Die kältesten Temperaturen, mit denen Lapsui/Lehmuskallio während der Dreharbeiten jemals konfrontiert wurden, waren minus 57 Grad Celsius. In dieser Situation filmten sie jedoch keine Menschen oder Szenen, sondern machten nur einige Aufnahmen von einem Lautsprecher. Diese Aufnahmen fanden Eingang in das sechste Lied in *Seven Songs from the Tundra*.

„Unsere Filme entstehen mit einfacher Technik und minimalen Kamerabewegungen. Aki Kaurismäkis Technik ähnelt der unsrigen übrigens.“ Ganz ohne Zweifel werden Lapsui/Lehmuskallio trotz des Gewichts der Kameraausrüstung von ca. hundertfünfzig Kilogramm nicht darauf verzichten, auf Filmmaterial zu drehen. „*MOTHERS OF LIFE* ist ein Film für die große Leinwand. Das Fernsehen ist kein visuelles Instrument, da ist Radio noch visueller. Oftmals bin ich vom Geschehen auf der Leinwand so fasziniert, dass alles vor mir verschwimmt.“

Biofilmographien

Anastasia Lapsui wurde 1944 in Yar Sale auf der Halbinsel Yamal in Russland geboren. Von 1966 bis 1997 arbeitete sie als Radio- und Zeitungsjournalistin. 1990 schrieb sie ihr erstes Drehbuch. Seit 1993 dreht sie gemeinsam mit Markku Lehmuskallio Filme.

ness. People laughed at them, too, in the '70s. I had drama scripts where the deceased, for example, would talk. Those images came from within in a certain way. Then I get a message from the outside saying: 'What the hell is this?' Often I have very different images inside of myself but I know from experience that if I realise them people will consider them strange. In a way one has to deny powers within oneself. The more financiers a film has, the more people will try to poke at the contents. That's why *MOTHERS OF LIFE* has as few financiers as possible. I have always said that the best and the worst films are never made.“

Lehmuskallio still thinks that the end should be left open. This is the way it is in *MOTHERS OF LIFE* as well.

When asked about kindred souls, Lehmuskallio tells about Romanian filmmaker Alek Balikei. Lehmuskallio travelled all the way to Copenhagen just to see Balikei's film in the local film archive.

„Balikei made a 17-hour film about the Netsilik people in Canada. I started watching the film before noon on Monday and by Thursday afternoon I had finished. There is no music in the film, no extra special effects. Balikei is an anthropologist. When the Eskimos started moving into houses in the '60s, he, with the help of an Anglican missionary, persuaded one family to live their old lifestyle for one more year. Previously, the family had lived in tents and igloos. It was very difficult to find a cinematographer who could stay there long enough. Finally, an old Hollywood cinematographer was found. Watching the film feels like sitting in a church.“

The cinematographer of Markku Lehmuskallio's and Anastasia Lapsui's films is Johannes Lehmuskallio, Markku's son. Anastasia Lapsui also has a son – he works as a policeman in the town of Salehard, mentioned above.

The coldest climate Lehmuskallio and Lapsui have endured while shooting was a severe experience – the temperature dropped to minus 57 degrees Celsius. However, they didn't shoot people or scenes in such conditions, they just filmed a couple of pictures of a loud-speaker. The pictures can be seen in the sixth song of *Seven Songs from the Tundra*.

„We have to make our films with a very simple technique, with minimal camera movements. Aki Kaurismäki, in fact, uses a technique that resembles ours.“

It is clear that even though the filming equipment weighs 150 kilos, Lehmuskallio and Lapsui will not give up using film as their format. „*MOTHERS OF LIFE* is a film for the big screen. Television isn't even a visual instrument, even the radio is more visual. At least I am often so captivated in front of the screen that the whole becomes blurred.“

Biofilmographies

Anastasia Lapsui was born in 1944 in Yar Sale on the Yamal Peninsula, Russia. From 1966 to 1997 she worked as a journalist both for radio and newspapers. In 1990 she wrote her first screenplay. In 1993 she started making documentary films with Markku Lehmuskallio.

Filme

1993: *Poron hahmossa pitkin taivaankaarta* (*In Reindeer Shape Across the Sky*, Dokumentarfilm). 1994: *Kadotettu Paratiisi* (*Paradise Lost*, Dokumentarfilm). 1995: *Jäähyväisten kronikka* (*The Farewell Chronicle*, Dokumentarfilm). 1997: *Anna* (Dokumentarfilm). 1998: *Uhri – elokuva metsästä* (*Das Opfer – Ein Film über den Wald*, Forum 1999). 2000: *Seitsemän laulua tundralta* (*Sieben Lieder aus der Tundra*, Forum 2000). 2001: *Paimen* (*Schäfer*). 2002: ELÄMÄN ÄIDIT.

Markku Lehmuskallio wurde 1938 geboren und arbeitete von 1963 bis 1969 als Förster. Sein Leben veränderte sich grundlegend, als er bei einem Feuer alles verlor. Er war immer schon ein begeisterter Photograph gewesen und kaufte sich schließlich auf Anraten eines Freundes eine 16mm-Kamera, mit der er Auftragsfilme für Firmen und Naturfilme für das finnische Fernsehen drehte. Lehmuskallio hatte bereits diverse Filme gedreht, als er Interesse am Medium Film entwickelte. Eine große Quelle der Inspiration sind für ihn die Filme von Robert Bresson.

Filme

1974: *Tapiola. Pohjoisten metsien äänet* (*Sounds of the Northern Forest*). 1975: *Mies, jolla on kahdet kasvot* (*The Man with Two Faces*). 1976: *Elämän tanssi* (*The Dance of Life*). 1980: *Korpinpolska* (*The Raven's Dance*, Spielfilm). 1982: *Skierrin – vaivaiskoivujen maa* (*Skierrin – Land of the Dwarf Birch*, Spielfilm). 1983: *Sininen imettäjä* (*The Blue Mammy*, Spielfilm). 1988: *Inuksuk* (Spielfilm). 1992: *Minä olen I & II* (*I Am – Part One & Two: Pre-History and Point of Contact*, Dokumentarfilm). 1993: *Poron hahmossa pitkin taivaankaarta* (*In Reindeer Shape Across the Sky*, Dokumentarfilm). 1994: *Kadotettu Paratiisi* (*Paradise Lost*, Dokumentarfilm). 1995: *Jäähyväisten kronikka* (*The Farewell Chronicle*, Dokumentarfilm). 1997: *Anna* (Dokumentarfilm). 1998: *Uhri – elokuva metsästä* (*Das Opfer – Ein Film über den Wald*; Forum 1999). 2000: *Seitsemän laulua tundralta* (*Sieben Lieder aus der Tundra*, Forum 2000). 2001: *Paimen* (*Schäfer*). 2002: ELÄMÄN ÄIDIT.

Films

1993: *Poron hahmossa pitkin taivaankaarta* (*In Reindeer Shape Across the Sky*, documentary). 1994: *Kadotettu Paratiisi* (*Paradise Lost*, documentary). 1995: *Jäähyväisten kronikka* (*The Farewell Chronicle*, documentary). 1997: *Anna* (documentary). 1998: *Uhri – elokuva metsästä* (*The Sacrifice – A Film about the Forest*; Forum 1999). 2000: *Seitsemän laulua tundralta* (*Seven Songs from the Tundra*, Forum 2000). 2001: *Paimen* (*Shepherd*). 2002: ELÄMÄN ÄIDIT.

Markku Lehmuskallio was born in 1938 and became a forester in 1963, after which he worked for the timber industry until 1969. His life changed completely when he lost everything in a fire. He had always been a keen photographer, but encouraged by a friend, he acquired a 16mm film camera and began to make industrial films for companies and nature documentaries for Finnish television. Lehmuskallio had already completed several productions when he developed an interest in film as a form of self-expression. He has drawn a great deal of inspiration from the works of Robert Bresson.

Films

1974: *Tapiola. Pohjoisten metsien äänet* (*Sounds of the Northern Forest*). 1975: *Mies, jolla on kahdet kasvot* (*The Man with Two Faces*). 1976: *Elämän tanssi* (*The Dance of Life*). 1980: *Korpinpolska* (*The Raven's Dance*, feature film). 1982: *Skierrin – vaivaiskoivujen maa* (*Skierrin – Land of the Dwarf Birch*, feature film). 1983: *Sininen imettäjä* (*The Blue Mammy*, feature film). 1988: *Inuksuk* (feature film). 1992: *Minä olen I & II* (*I Am – Part One & Two: Pre-History and Point of Contact*, documentary). 1993: *Poron hahmossa pitkin taivaankaarta* (*In Reindeer Shape Across the Sky*, documentary). 1994: *Kadotettu Paratiisi* (*Paradise Lost*, documentary). 1995: *Jäähyväisten kronikka* (*The Farewell Chronicle*, documentary). 1997: *Anna* (documentary). 1998: *Uhri – elokuva metsästä* (*Das Opfer – A Film About the Forest*; Forum 1999). 2000: *Seitsemän laulua tundralta* (*Seven Songs from the Tundra*, Forum 2000). 2001: *Paimen* (*Shepherd*). 2002: ELÄMÄN ÄIDIT.